Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 37

Artikel: Hier ist gegipst

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538261

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ibier ist gegipst.

Lehrübung mit Schülern aus ben Oberklassen von R., Lehrer in B. Nidwalben.

I. Vortrag bes Lehrers.

Wenn bich Ende Winter ober mit Frühlingsanfang ber Spaziergang binauslodt auf die heimatlichen Fluren und Felder, bann ift dir gur Benuge Gelegenheit geboten, ben geschäftigen Landmann bei feinen Arbeiten zu bewundern. Soffend auf Gottes zufünftigen reichsten Segen, bebaut er seine Meder und bungt feine Wiesen und Felber. Durch bas Anbauen von Baumen, Gras und Blumen, mit andern Worten, burch bas Unbauen gur Pflangenfultur werben bem Boden bie beften Safte entzogen und erleibet berfelbe im Berlaufe ber Zeiten berartige Beranderungen, daß er nach und nach pflanzenmude, das heißt, für Rulturpflanzen ungeeignet wirb. Diefer Berbrauch bon Pflanzennabrstoffen muß nun burch geeignete Mittel wieber fo erfett werben, bag er ben Anforderungen ber anzubauenden Pflanze zu genügen vermag. Der Boben ift baber um ber Pflange willen zu dungen. Die Dungung alfo, fei fie bestehend aus hauptbunger wie (Stallmift, Abtrittbunger und Rompoft) ober indirett mirfendem Dunger, wie Bips, Ralf, Rochsalz, Dungfalz, Gründunger usw. ift bas beste Mittel, ben burch bie Pflangen berbeigeführten Berbrauch ber Rabrftoffe wieber zu erfegen. Diefe Art von Aderbau ift eine absolut notwendige Ginrichtung ber Natur, benn fehlen in einem Boden einzelne Nährstoffe oder find fie nicht in richtigem gegenseitigem Berhaltnis zueinander vorhanden, so finkt nicht nur ber Ernteertrag, sondern auch der Nahrstoffgehalt der Pflanze. In flarer Ginficht diefer Dung-mittelverhaltniffe ermuntert nun in dem heute zu behandelnden Lesestud Benjamin Franklin die in der Landwirtschaft allerdings noch etwas rüchständigen Bauern und bringt fie burch tatfraftiges Beifpiel zu seinem vorgesteckten Biele, namlich jur Ginficht und Nachahmung. Der Inhalt bes Lefestudes ift folgenber: Benjamin Franklin, ein norbbeutscher, gang bebeutender Staatsmann, nütte seinen Mitlandsleuten in manigfachfter Beise, fogar auch als Landwirt. Ueberzeugt von der nachaltigften Wirtung einer Ackerdungung empfahl er ben Land. wirten ben Gips als Forberungsmittel ber Rultur. Seine gut begründeten Empfehlungen erwiesen sich aber balbigst für bie bortigen Bauersleute als zu fruh machgerufene Ibeen und scheiterten baber an ihrem Unglauben. Wenn es auch Franklin barob argerte, fo fann er bennoch auf Mittel und Wege, feine Behauptungen burch praftische Beweise ben Lanbleuten flar zu legen. Und wirklich, es gelang ibm vortrefflich. Beim Berannaben bes Grublings mablte er einen an der Straße liegenden Kleeader aus, auf welchen er unbemerkt die Worte streute: "Hier ist gegipst." Die spater hier vorbeigehenden Leute saben nun die bunteln fetten Streifen und einfichtig folgten fie von ba an feinem meisen Beispiele und Rate.

II. Borlesen bes Lehrers und abschnittmeises Rachlesen von feite ber Schuler. Langsamer, lauter und beutlicher Bortrag.

III. Erklarendes Abfragen.

Warum ift bas Gipfen und Düngen notwendig?

Das Düngen ist notwendig, weil durch das Wachsen der Pflanzen die im Erdboden vorhandenen Pflanzennährstoffe verbraucht und eben durchs Düngen wieder ersett werden, dagegen den Gips benötigt man zur erleichternden Lösung der Pflanzennährstoffe und zur Beförderung der Wasseraufnahmen durch die Pslanzen.

Wie werden die Düngmittel eingeteilt?

Sie werben eingeteilt in hauptdungmittel und indireft mirfende Dungmittel.

Welches find Sauptdungmittel?

Die pflanzennährstoffbilbenden Hauptdungmittel sind Stallmift, Abtrittbunger und Rompost.

Der Stallmift, Bieb., Hof- und Normalbunger besteht in einem Gemenge

von Extrementen ber Haustiere, vermischt mit Streumaterialien.

Der Abtrittbünger besteht in einem Gemenge von menschlichen Extrementen und Rehricht und fommt ungeachtet seines hohen Wertes weniger zur Berwendung.

Der Rompost besteht aus einem Gemenge von Wirtschaftsabsallen, tiertschen und pflanzlichen und auch mineralischen Stoffen.

Welches sind indirett wirkende Düngmittel, und was haben sie für eine Bedeutung?

Inbireft mirfenbe Dungmittel find Bips, Rochfalg, Grunbunger ufm.

Während nun die Hauptdüngmittel Pflanzennährstoffe bilden, befördern indirekt wirkende Düngmittel nur die Aufnahme der Pflanzennährstoffe durch Berdünnung oder Lösung derselben. Das bedeutendste ist jedenfalls der Sips. Der Gips ist ein wasserhaltiges aus verschiedenen chemischen Substanzen oder Präparaten zusammengesetzes Minera!. Dasselbe kann entweder fest als Gestein, oder pulverförmig, mehlig sein. Sipspulver dient auch zur Verfälstung anderer Pulver, wie Stärke, Mehl, Chinin, Bleiweiß; Farbstoffe mischt man mit Sips, um ihnen einen hellen Ton zu geben. Auch benutzt man Gips zu Glasuren und Emails. Der Gips als Gipsmörtel wird jetzt als Baumaterial wieder aus beste empsohlen.

Was für ein Mann kannte und schätzte nach unserm Lefestuck ben Gips, und was weißt du von ihm zu fagen?

Benjamin Franklin. Benjamin Franklin wurde am 17. Jan. 1706 in Boston, (Bost'n) Hauptstadt des nordamerikanischen Staats Massachusetts (Mässatschusetts), als 15. Kind eines Seifensieders geboren, trat im Knabenalter in das väterliche Geschäft, wurde aber im 12. Jahre einem altern Stiefbruder, einem Buchbrucker, in die Lehre gegeben, wo er es durch eifriges Studium bis zur Redaktion brachte. Mißhelligkeiten mit seinem Bruder veranlaßten ihn 1724 nach London zu verreisen, wo er die Bekanntschaft sehr gebildeter Männer machte, die den Kreis seiner Anschauungen bedeutend erweiterten. Hierauf kehrte er wieder nach Amerika zurück, gründete in dorten eine eigene Buchbruckerei und Papierhandlung und gelangte in kurzer Zeit zu den höchsten staatlichen Shren und Aemtern. Ihm wird auch die Erfindung des Blisableiters zuerkannt. Er starb im Jahre 1790 am 17. April. Zur Ehre dieses großen Mannes trauerte ganz Amerika einen Monat lang. 1856 wurde ihm in Boston ein Standbild errichtet.

Was heißt: Franklin war ein Staatsmann?

Er leiftete bem Staat große Dienfte.

Was versteht man eigentlich unter Staatsdienst?

Staatsdienst im allgemeinen ist jeder dem Staate geleistete Dienst, im besondern aber nur ein vertraglicher, berufsmäßiger Dienst, der gewöhnlich teine anderen Beschäftigungen zuläßt. Unter dem Begriffe Staatsmann im allgemeinen oder weitern Sinne reihen wir zum Beispiel ein, als eidgenössische Behörden: die National- und Ständeräte, als kantonale Behörden: die Regierungs- oder Kleinräte und die Kantons-, Groß- oder Landräte, als Bezirksbehör- den: die Bezirkstäte, als Gemeindebehörden: die Gemeinderäte.

Als eigentlich richtige vertraglich angestellte Staatsmanner, also Staatsmanner im engern Sinne, benennen wir in unserer Schweiz die Bundesräte mit ihrem ständigen Sitz zu Bern und die Bundesrichter mit ihrem ständigen Sitz zu Lausanne.

Wodurch ift die Geburtestadt Franklins bekannt?

Boston, die Hauptstadt des nordarmerikanischen Staats Massachusetts, ist berühmt durch ihr Alter und durch ihren Reichtum. Das eigentliche Boston nimmt eine 5 km. lange und 1,6 km. breite Halbinsel ein.

Bas weißt du von der Bevölferung Amerikas, namentlich Nordamerikas?

Die Bevölkerung Nordamerikas zählt rund 106 Millionen Seelen und sett sich aus 4 Hauptrisen zusammen: aus der indianischen Urbevölkerung, aus Weißen, aus Negern und Mongolen. Die Indianer sind hauptsächlich in Mexiko und Mittelamerika ansässig und belaufen sich trotz der beständigen Ausrottung immer noch auf 7½ Millionen. Sodann sind von den Einwohnern zunächt die Neger zu nennen. Ihre Zahl bezissert sich in Amerika etwa auf 13 Millionen. Sie sind durch den afrikanischen Sklavenhandel sür Bewirtschaftung der großen Pflanzenanlagen in Amerika eingeführt worden, leben jeht aber nicht mehr als Sklaven. Die Weißen, die sich nach Kolumbus zu den eigentlichen Herren Nordamerikas gemacht haben, belaufen sich auf 84 Millionen. Sodann sind noch etwa anderthalb Millionen Mongolen. Die Bevölkerung beschäftigt sich hauptsählich mit Andau von Mais, Weizen und Kafer, ebenso mit Baumwollens, Zuckerrohrs und Mineralproduktion (wie Gold, Silber, Kupfer, Zink, Rohlen).

Was ift ein Landwirt?

Landwirt ift ein Mann, der gewerbsmäßig Pflanzenbau, Tierzucht und landwirtschaftliche Arbeiten treibt.

Wie steht's in neuerer Zeit mit der Landwirtschaft?

Die Landwirtschaft hat in neuerer Zeit große Fortschritte gemacht. Als Beförberungsmittel berselben wurden landwirtschaftliche Schulen gegründet. Als hilfsmittel beim Betrieb der Landwirtschaft werden zur Bearbeitung, Bestellung und Aberntung des Bodens verschiedene böchst prattische Instrumente gebraucht. So wird Jauche durch verschiedene Berteiler, ebenso Stalldunger durch besondere hilfsmittel verteilt. Die breitwürfige Saemaschine, deren Arbeit diesenige des Saemanns nachahmt, erstrebt, daß jede Fläche seine genau bemessene Saatmenge erhält. Eine der wichtigsten landwirtschaftlichen modernen Maschinen ist die Mahmaschine. Sie erset allerdings nur aus ziemlich ebenen Feldern die Schnitter. Die mit Dampstraft betriebenen Dreschmaschinen ermöglichen vollsommenern Reindrusch, als die Handarbeit durch Flegel und erzielen demnach erhöhten Ertrag.

Auf welche Art suchte Franklin seine Mitlandsleute zu belehren? Er mählte die vorzügliche Art des Beispiels. Er streute auf einen nahe an der Straße liegenden Aleeacker die Worte hin: "Hier ist gegipst", und nach einiger Zeit konnten sich auch die ungläubigen Bauern selbst von den dunkeln, setten Aleebuchstaben überzeugen, was sie bestimmte, in Zukunft die Lehren Franklins statt ungläubig zu verwersen, dankbarst anzuerkennen und zu verwerten.

Was verfteht man unter Rlee?

Unter Rlee verfteht man teils aufre btliegenbe ob. friechende Rrauter mit brei, vier, felten funf fast stets gezähnelten Blattchen. Es gibt sogenannten Ropf-

tlee, Steinklee, Geißklee, Bergklee, Aderklee, (Hasen Mäuse- und Ratenklee)usw. Aleeblätter mit vier und mehr Blättern bringen nach dem Bolksglauben dem Finder Glück, in Griechenland glaubt man, daß derartige Blätter Schätze heben und die gefährlichsten Krankheiten heilen.

Woher tamen die dunkeln fetten Streifen im Rlee?

Da haben wir eben die Wirkung des Gipses. Der wasserhaltige Gips sickerte in den Boden ein, mischte sich mit den im Erdboden besindlichen Pflansennährstoffen, bewirkte eine Verdünnung und somit eine besördernde Aufnahme derselben in die Pflanzenkörper und beschleunigte deren Wachstum, während die nebenliegenden unbegipsten Teile unter natürlichen Verhältnissen weiterwuchsen.

IV. Reproduktion. Nachdem das Stud über Hause gelernt wurde, wird es erzählend wiedergegeben und zwar mit den dazu nötigen Erklarungen.

V. Unwendung. 3mei Behren tonnen wir biejem Befeftud entnehmen:

1. Willft bu gutes Land befigen, fo mußt bu es bebauen.

2. Balte bich ftets an aute Lehren erfahrener Leute.

VI. Bermertung. Auffate:

Ginfluß bes Beispiels. Welchen Rugen bat eine gemiffenhafte Ackerbungung?

Us der guote alte 3nt.

"Schnol Orbnung für ein Schnolmeifter gu Appengell anno 1620:

Sol ein Schnolmeister täglich 3 mahlen schnol halten vor mitten tag 2 mahl, vnd nachmitag 1 mahl. Winters Zeit von 7 vhren bis vmb 9 vhren, Somers Zeit von 5 vhren bis vmb halbe Achte. Winter vnd Somer Zeit nach vollendet Gottsbienst bis man Mittag wol verlütet hat. Nachmittag vom 1 dannen bis vmb vier vhren tf das wenigist vnd welcher vnder den schuolern vf ob benandte Zeit nit vorhanden ware, der sol nach verdienen gestraasst werden.

Er sol sich auch besteißen, daß die Jungen in ein Rechte, gucte Ordnung vnd gehorsame getriben werden, auch sy in Tugenden vnderweysen vnd Lehren, der gestalt: die Jenigen schuolsinder, so im dorff (Appenzell) daheimen sind inssonderheit die Lateinischen, sol er sy ermanen vnd darzuo halten, daß sy winters Zeit morgen vmb 7 vhren, Sumers Zeit vmb 5 vhren da seyen die der straasser Auotten oder nach gestaltsame der sachen vnd der schuol das Veni Sancte, nach mittag das Da pacem vnd dan Somerzeit nach mittag umb zwey vhren ein gebet für vngewitter beten sniend. Item so offt die schuol usgeht, sol er mit den schuoler ein vater vnser vnd ein Ave Maria beten, er sol auch alwegen die schuol ankangen vs die geordnete stund vnd dann alle vs das sleißigist lehren, Er sol ihnen auch nit mehr dan zwey mahlen in yeder wuchen vrlaub erlauben vnd niemalen am Mittwuchen oder Frytag, usgnommen wan ein Feyrabend wäre vnd alwegen sovil nützlich ist selbst bhören vnd bei ihnnen in der schuol verbliben.

Die Lateinischen sol er Lehren die Principia, Grammatica und Syntagin und so müglich und sy sovil Proficieren, auch die Profidien. Musicam sol er Lehren, nach dem die Teütschen heimgelassen sind, Ihe nach eines schuolmeisters Gelegenheit, vor mittag Choral, nach mittag das figural, of das wenigist sol er Lehren die Messen und Muteten, welche Auf pedes Fest zuo singen, und sich mit den gsengeren versaßt haben, daß mans nit erst suoche, wan man ansangen singen sol, die Büecher sol er auch in Shren haben und allwegen beschließen (er solle die Jugendt di zeithen zum Gsang züchne, damit man peder Zeith gute Discantisten haben thöne).